

Ana María Rabe / Stascha Rohmer (Hg.)

Homo naturalis

ALBER PHILOSOPHIE 

Oftmals werden Natur und Kultur als unversöhnliche Gegensätze aufgefasst. Dem widersprechen die Beiträge dieses Buches. Sie verfolgen das Ziel, Kontinuitäten im Mensch-Natur-Verhältnis herauszustellen und die humane Kultur als spezifische Seinsweise und Seinsregion innerhalb der Natur auszuweisen. Dabei wird auch die Frage thematisiert, welchen Stellenwert technische Prozesse und mit ihnen assoziierte Denkweisen und Denkmuster in Natur und Kultur einnehmen.

Die Herausgeber:

Ana María Rabe, 2007 in Philosophie an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig mit einer Arbeit zum Raum in der Kunst, Philosophie und Wissenschaft promoviert, lehrt z.Z. Philosophie und Kunsttheorie an der Universität der Künste Berlin und der Kunsthochschule Halle. Von 2008 bis 2011 arbeitete sie als Wissenschaftlerin am »Instituto de Filosofía« des Forschungszentrums CSIC in Madrid. Zahlreiche Veröffentlichungen zu lebensphilosophischen, erkenntnis- und kunsttheoretischen Fragen. Ihre gegenwärtigen Forschungen untersuchen zeitliche und räumliche Grundlagen der Gedenkkultur.

Stascha Rohmer, geb. 1966, promovierte nach einem Studium der Philosophie und Hispanistik 1999 an der Technischen Universität Berlin mit einer Arbeit zur Metaphysik Alfred North Whiteheads. Von 1999 bis 2011 war er Research Fellow am »Instituto de Filosofía« des Forschungszentrums CSIC in Madrid und lehrte ferner Philosophie am Philosophischen Seminar der Humboldt-Universität Berlin, wo er sich gegenwärtig mit einer Arbeit zu Hegel und Plessner habilitiert. Sein wichtigstes bisheriges Werk »Liebe – Zukunft einer Emotion« erschien 2008 im Verlag Karl Alber. Zahlreiche Veröffentlichungen.

Ana María Rabe  
Stascha Rohmer (Hg.)

# Homo naturalis

Zur Stellung des Menschen  
innerhalb der Natur

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung  
der Fritz-Thyssen Stiftung.

Originalausgabe

© VERLAG KARL Alber  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2012  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz: SatzWeise, Föhren  
Herstellung: Difo-Druck, Bamberg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)  
Printed on acid-free paper  
Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48471-5

Dem Andenken  
an Reiner Wiehl (1929–2010)  
gewidmet



# Inhalt

<i>Ana María Rabe und Stascha Rohmer</i>	
<b>Einführung</b> . . . . .	9
 <i>Reiner Wiehl</i>	
<b>Die Vernunft der Philosophie zwischen Natur- und Geisteswissenschaften</b> . . . . .	13
 <i>Stascha Rohmer</i>	
<b>Eros als Schöpfer der humanen Kultur. Dialektische Betrachtungen zum Verhältnis von Natur und Kultur im Ausgang von Platon, Hegel und Plessner</b> . . . . .	34
 <i>Dieter Thomä</i>	
<b>Leben als Teilnehmen. Überlegungen im Anschluss an Johann Gottfried Herder</b> . . . . .	57
 <i>Ana María Rabe</i>	
<b>Von der Kunst zur Erzählung. Tolstois Verhältnis zur Natur und seine Kritik der Kultur</b> . . . . .	97
 <i>Íngrid Vendrell Ferran</i>	
<b>Gefühle als Triebfedern der Moral. Über die moralische Funktion der Gefühle</b> . . . . .	122
 <i>Julian Nida-Rümelin</i>	
<b>Naturalismus und Humanismus</b> . . . . .	146

Inhalt

*Volker Gerhardt*

**Humanismus als Naturalismus. Zur Kritik an  
Julian Nida-Rümelins Entgegensetzung von Natur und Freiheit** 159

*Jochen Brüning*

**Ein Kulturmodell** . . . . . 186

*Christoph Hubig*

**»Natur« und »Kultur«: Von Inbegriffen zu Reflexionsbegriffen** 202

**Hinweise zu den Autoren** . . . . . 227



# Einführung

Die in diesem Band versammelten Beiträge sind aus der Tagung »Natur – Technik – Kultur« hervorgegangen, die vom 25. bis 27. Juni 2008 im Senatssaal der Humboldt-Universität Berlin unter Förderung der Fritz-Thyssen Stiftung und Carl und Max Schneider Stiftung stattfand. Ziel der Tagung war es, Denkansätze und Forschungsrichtungen zu diskutieren und einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren, die einen Beitrag zur Überwindung der gängigen Spaltung von Natur und Kultur und der damit einhergehenden Gabelung der Wissenschaften in Natur- und Geisteswissenschaften zu leisten versprechen. »Kultur« sollte als besonderer Seinsbereich innerhalb der Natur transparent gemacht und Kontinuitäten im Mensch-Natur-Verhältnis aufgezeigt werden. Dabei sollte zugleich die Methodik von Natur- und Geisteswissenschaften kritisch hinterfragt und die Rolle der Philosophie innerhalb der so genannten Kulturwissenschaften thematisch gemacht werden.

Einer gängigen Auffassung zufolge steht die humane Kultur als ein vom Menschen gemachter Bereich der Natur als einem Bereich des Gewordenen gegenüber. Noch Heidegger bestimmte auf diese Weise Natur und vertrat die These, Natur ließe sich als ein »Seiendes, das innerhalb der Welt begegnet« und darin »auf verschiedenen Wegen und Stufen entdeckbar wird«<sup>1</sup> begreifen. Eine solche Auffassung spaltet aber nicht nur die Lebenswirklichkeit des Menschen in Natur und Kultur im Sinne unversöhnlicher Gegensätze auf, sondern abstrahiert darin zugleich von der Leiblichkeit und der eigenen Natur des Menschen. Im Gegensatz dazu verfolgt die Tagung »Natur – Technik – Kultur« das Ziel, Kontinuitäten im Mensch-Natur-Verhältnis herauszustellen und die humane Kultur als spezifische Seinsweise und Seinsregion innerhalb der Natur auszuweisen. So zeigt sich etwa in der

---

<sup>1</sup> Heidegger, Martin, *Das Wesen der Technik*, in: *Die Technik und die Kehre*, Stuttgart 1962.

modernen Biotechnologie ebenso wie in der ökologischen Problematik, dass der Mensch – so sehr er auch in seinen kulturellen Leistungen die Natur transzendiert – in allem, was er ist und tut, ein Stück Natur bleibt und stets in die Zusammenhänge der Natur eingebunden ist.

Tatsächlich ist der Mensch in seiner Kultur nicht nur äußerlich mit der Natur verbunden, sondern Natur bestimmt seine Kultur bis in ihre innere Dynamik hinein. Vergegenwärtigt man sich zudem, dass der Mensch mitsamt seinen kulturellen Schöpfungen aus der Natur evolutiv hervorgegangen ist, dann wird man sogar die These vertreten können, dass die Möglichkeitsbedingungen seiner kulturellen Existenzform schon in der Natur anlegt sind und die Natur damit selbst eine der Triebkräfte ist, welche die humane Kultur zur Entwicklung gebracht hat. In diesem Sinne sprach Kant im 18. Jahrhundert von der Vernunft als einer Naturanlage des Menschen und Helmuth Plessner im 20. Jahrhundert von der »natürlichen Künstlichkeit des Menschen«.<sup>2</sup> Sollten aber die Bedingungen der Möglichkeit der humanen Kultur bereits in der Natur angelegt sein und kulturelle Prozesse sich zugleich in untrennbarer Einheit mit natürlichen Prozessen abspielen, dann versteht man offenkundig die kulturelle Existenz des Menschen erst dann adäquat, wenn man die konstitutiven Momente, Strukturen und Prozesse der Natur in das Verständnis der humanen Existenz mit einbezieht.

Ziel der Tagung war es – ausgehend von dieser Einsicht – erstens, solche für die kulturelle Existenz des Menschen konstitutiven Naturmomente und Konstanten anhand paradigmatischer Beispiele herauszuarbeiten und damit den weit verbreiteten Gegensatz zwischen Naturalismus und Humanismus kritisch in Frage zu stellen. So lässt sich z. B. im Ausgang von Hegel und Plessner die Individualität des Menschen als Produkt eines natürlichen und evolutiven Prozesses begreifen, der als ganzer von seinen ersten Anfängen an durch eine Tendenz zur Vertiefung und Intensivierung von Individualität und individueller Erfahrung gekennzeichnet ist. Kultur kann von hier aus als eine Verfassung der Natur begriffen werden, welche die Individualisierung des Individuellen nicht nur de facto ermöglicht, sondern diesen Prozess auch ganz ausdrücklich fördert und vorantreibt, indem sie seine Möglichkeitsbedingungen absichert und schützt. In vergleichbarer Weise,

---

<sup>2</sup> Plessner, Helmuth, *Die Stufen des Organischen und der Mensch*. Gesammelte Schriften Bd. IV, Frankfurt am Main 2003, S. 383 ff.

in der die Individualität den Menschen zugleich als Naturwesen kennzeichnet, prägen auch Phänomene wie Sexualität, Fortpflanzung, Elternschaft und generative Strukturen überhaupt das geschichtliche und kulturelle Leben des Menschen – Phänomene, die in untrennbarer Verbindung mit der Leiblichkeit und damit mit der Natürlichkeit des Menschen stehen. In Zusammenhang mit dieser Leiblichkeit des Menschen ist schließlich auch die emotionale Basis alles humanen Lebens zu betrachten, womit die Frage aufgeworfen wird, inwiefern Emotionen, Triebe und Affekte das kulturelle Leben des Menschen prägen und inwiefern umgekehrt die emotionale Struktur des Menschen selbst einer kulturellen Prägung unterliegt.

In Ausgang von Denkern wie Hegel und Plessner betrachtet so *Stascha Rohmer* die gesamte Natur und insbesondere die Evolution des Lebendigen als einen schöpferischen Prozess der Ausdifferenzierung, der Teilung und Einheitsbildung, als dessen höchste Stufe die humane Kultur erscheint. In vergleichbarer Weise knüpft *Dieter Thomä* an Herder an, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Tier und Mensch im Rahmen einer Konzeption entwickelt, deren zentrale Begriffe »Teilnehmung« und »Mitteilung« sind. *Ana María Rabe* stellt in ihrem Text zu Tolstois Verhältnis zur Natur und Kultur die Suche des russischen Schriftstellers nach einem unvergänglichen, universalen Prinzip in der Natur vor, das alles Leben vereint und die Grundlage für eine unverfälschte, allen Menschen gleichermaßen dienende Kultur bilden kann. *Íngrid Vendrell Ferran* vertritt in ihrem Beitrag die These, dass der Mensch als fühlendes Wesen eine doppelte Bestimmung als Natur- und Kulturwesen besitzt, und untersucht von hier aus die Rolle des Gefühls in der Moral. *Julian Nida-Rümelin* und *Volker Gerhardt* diskutieren in ihren Beiträgen den Sinn der gängigen Entgegensetzung von Naturalismus und Humanismus. Während Nida-Rümelin für eine scharfe Abgrenzung von Naturalismus und Humanismus plädiert, wobei er allerdings ausdrücklich eine spezifische Form von reduktionistischem Naturalismus im Blick hat, plädiert Gerhardt für die Überwindung des Gegensatzes von Naturalismus und Humanismus auf dem Boden einer integrativen Lebensphilosophie.

Einen zweiten Schwerpunkt der Tagung stellte die Frage dar, welchen Stellenwert technische Prozesse und mit ihnen assoziierte Denkweisen und Denkmuster in Natur und Kultur einnehmen. Die Verbindung von Natur und Kultur ist in der Technik offensichtlich eine

besonders enge. Denn einerseits greift die Technik auf kulturelle Weise in die Natur ein, mit dem Ziel, sie wiederum kulturell nutzbar zu machen. Andererseits hat sich dieser Eingriff zugleich jenen Bedingungen zu unterwerfen, welche die Natur in ihrer Eigengesetzlichkeit dem Menschen auferlegt. *Jochen Brüning* versucht in seinem Artikel, im Rahmen eines Kulturmodells, in dessen Zentrum die Begriffe der »Interaktion« und der »kulturellen Technik« stehen, diesen Zusammenhang anschaulich zu machen. Anstatt Technik, Natur, Kultur als kategorial *inhomogene* Inbegriffe zu verwenden, möchte *Christoph Hubig* die klassische Trennung von Natur, Technik und Kultur unterlaufen, indem er anstelle einer ontologischen Begründung der genannten Begriffe diejenige einer praktischen Rechtfertigung unter der einheitlichen Idee subjektiver Freiheit in seinem Artikel plausibel macht.

Mit der Frage nach der Stellung des Menschen in der Natur – wie sie in unserer Zeit gerade durch die rasanten Fortschritte der Lebenswissenschaften aufgeworfen wird – ist drittens zugleich die nach der sinnvollen Abgrenzung von Natur- und Kulturwissenschaften überhaupt verbunden. Damit eröffnet sich zugleich eine genuin philosophische Problematik, insofern hiermit die allgemeinen Abstraktionsbedingungen und Grundlagen der Natur- und Kulturwissenschaften selbst in Frage gestellt sind. Das Problem der Frage der Abgrenzung von Natur- und Kulturwissenschaften ist dabei unmittelbar mit der Frage verbunden, wie sich eine Philosophie, die sich kritisch mit den Entwicklungen und Abstraktionsbedingungen der gegenwärtigen Wissenschaft auseinandersetzt, im Spannungsgefüge von Natur- und Kulturwissenschaften verorten lässt. Diese Frage stand im Zentrum des Festvortrages der Tagung, der von Reiner Wiehl gehalten wurde: »Geistige Bildung« so Wiehl, »ist die ständig neue Bemühung der Erkenntnis, den Raum zwischen den eigenen Möglichkeiten und den gebotenen Grenzen des Wissens und Könnens auszuloten. Ethik ist keine Sache des Kulturbetriebs, sondern der Kultur des geistigen Lebens, welches ein Element der Weltweisheit in sich birgt«.